

Die Verfasserin, theologisch, psychologisch und pädagogisch gleich gut vorgebildet, spricht zuerst davon, wie man die kirchlichen Feste in der Familie vernünftig gestalten und ihren Sinn dem Kleinkind zugänglich machen kann, daß es nicht nur die Äußerlichkeiten merkt und im späteren Leben dann brav dran hängen bleibt. Sehr wichtig scheinen mir die Hinweise auf das persönliche Gebet des Kleinkindes und die vielen Hilfen, wie man dem Kind richtig von Gott erzählt, daß es ihn als liebenden Vater erfährt, bei dem man geborgen ist. Wir lernen, das kleine Kind für den Kirchenbesuch und erstes Verständnis der Sakramente vorbereiten. Kann man dem Kleinkind aus der Bibel vorlesen? ist ein weiteres Kapitel. Die Verfasserin bekennt auch offen die Schwierigkeiten — jedes Kind, jede Familie ist anders —, aber an Hand von gut gewählten Beispielen — z. B. über das Fegefeuer — werden sehr viele praktische Hilfen gegeben. Wer das Buch bereit und aufmerksam liest, kann auch für sich manches lernen, auch für eine Großmutter ist es nie zu spät. Der Seelsorger, der dies Büchlein in seiner Pfarre einführt und entsprechend kommentiert, wird nicht nur selbst manchen Nutzen daraus ziehen, sondern auch in religiös richtig aufgeschlossenen Schulkindern, den zukünftigen Mitgliedern seiner Jugendbewegung, die Früchte ernten.

Linz/Donau

Tina Pfeffer

HARDEGGER JOSEPH ANTON (Hg.), *Handbuch der Elternbildung*. 2 Bände (544. und 504.) Benziger-Verlag, Einsiedeln/Schweiz 1966. Leinen, DM/sfr. 41.— und 38.—.

Bei der Besprechung eines so umfangreichen Werkes kann es sich nicht darum handeln, Einzelheiten aufzugreifen und subtile Anmerkungen vorzunehmen. Es wird genügen, zwei umfassende Aspekte aufzuzeigen: die Qualität der in den zwei Bänden enthaltenen Einzelabhandlungen und die Reichhaltigkeit der in dem gemeinsamen Nenner „Elternbildung“ enthaltenen Beiträge.

Zum ersten mag der Hinweis auf das Autorenverzeichnis genügen. 50 katholische und evangelische Fachleute aus Belgien, Deutschland, Luxemburg, Holland, Österreich und der Schweiz haben in diesen zwei Bänden die neuen Erkenntnisse der Psychologie, Soziologie und Pädagogik, nicht zuletzt auch die Konturen der heutigen Theologie fruchtbar gemacht. Dabei begegnen uns Namen, wie Böckle, Firkel, Gugler, Hollenbach, Kapfhammer, Brunner, Ell, Gebhardt, Loduszowski und viele andere, die über ihre Fachkreise hinaus wohlbekannt sind.

Um die Fülle der Beiträge anzudeuten, sei auf das Inhaltsverzeichnis verwiesen. Band 1 bringt im 1. Teil eine sehr gründliche Einführung in die Ehe- und Elternbildung, erstellt dazu im 2. Teil eine spezifische Metho-

dik (gedacht als Handreichung für die Praxis) und bietet im 3. Teil umfangreiche Materialien für das Thema Ehe und Familie an. Hier finden wir wertvolle Beiträge über die Geschlechter in anthropologisch-psychologischer Sicht (Mann — Frau), über die Ehe als Geschlechtsgemeinschaft (in psychologischer, theologischer und soziologischer Sicht), über die Reifungsstufen der Ehe, über Ehe und Glaube, schließlich über Gewissen und Verantwortung in der Ehe (Problem der verantworteten Elternschaft). Der 2. Band ist gänzlich den Erziehungsfragen gewidmet. Er behandelt die entwicklungspsychologischen Voraussetzungen, bespricht sodann die einzelnen Altersstufen, geht auf die Faktoren der Entwicklung ein (Familie, Miterzieher, Umwelt, Massenmedien, Geld), und widmet den letzten Abschnitt dem großangelegten Thema Glaube und Liebe (Hinführung zum Glauben, Frühbegegnung der Geschlechter, Entscheidung zum Lebensstand, Ehevorbereitung, Partnerwahl). — Daß dabei auch Einzelthemen gebührend zur Geltung kommen (wie etwa Gewissensbildung, die Massenmedien: Buch, Boulevardpresse, Film, Funk, Fernsehen usw.), sei besonders für den Praktiker vermerkt. Alles in allem ein Handbuch und Nachschlagewerk auf dem Gebiet der Elternbildung, das den heutigen Erfordernissen sehr gut entspricht.

MERLAUD ANDRÉ, *Das Kind zwischen Eltern und Erziehern*. (152.) Verlag Herder, Freiburg 1966. Kart. lam., DM 9.80.

Ein führender französischer Familienpädagoge legt uns hier eine Knappe, aber aktuelle katholische Familienpädagogik vor. Er wendet sich an die Seelsorger, Katecheten, Bildungsreferenten und nicht zuletzt an die Eltern, um ihnen die Voraussetzungen und Aufgaben der Erziehung der Kinder in der familiären Gemeinschaft darzustellen. Dabei kommt er auch auf die Erziehungsfaktoren Schule, Gesellschaft und Kirche zu sprechen. Daß natürlich die Erfahrungen, die auf französischem Boden gemacht worden sind, das Kolorit dieser Darlegungen mitbestimmen, darf nicht verwundern. Angesichts der Forderung, die Katechese noch weit mehr als bisher in Familie und Kirche zu beheimaten, kommt dem Nachwort von J. Honoré eine besondere Bedeutung zu, der zu dem Thema Familie und Katechese recht anregende und beherzigenswerte Gedanken bietet.

SCHÄFFLER HEINRICH / BENKER LISELOTTE, *Nehmet hin und esset. Ein Glaubensbuch für die Eucharistie-Unterweisung in Schule und Familie*. Mit Zeichnungen von Franz Friedrich. 7. neub. Aufl. (103.) Verlag Fr. Pustet, Regensburg 1966. Halbleinen, DM 7.50.

Dieses Glaubensbuch will helfen, die Kinder zum Empfang der ersten hl. Kommunion vorzubereiten. Eine Fülle eucharistischen Lehr-

gutes, biblisch orientiert, wird angeboten. Der Merkstoff ist klar und logisch angeordnet. Dennoch müssen einige Fragen bzw. Bedenken angemeldet werden. Kommt nicht die Meßerziehung in der Gesamtanlage des Buches zu kurz? Sollte nicht die Darlegung über Adam und Eva und Erbsünde etwas behutsamer erfolgen? Sollte nicht das Brot-erlebnis zugänglicher gemacht werden? Die Formulierung „Der verklärte Jesus opfert sich erneut (56)“ ist zumindest mißverständlich; das dreimalige „Immer“ (57) ist sprachlich und theologisch uneben; das Stufengebet des Priesters (59) ist für die Kinder nebensächlich und könnte daher in der Aufzählung wegbleiben; das Opfer wird nicht bloß zur Vergebung der Sünden dargebracht (65); der gezeichnete Christus (67) macht eine sehr wehleidige Figur; die neue liturgische Bestimmung ist noch nicht berücksichtigt, nach der zuerst der Segen und dann die Entlassung erfolgt (68); das „Ich-will-mich-ganz-still-Halten“ (74) erinnert zu stark an die überholte Forderung, Kinder müssen bei der Messe vor allem still und artig sein! Dies ist zwar eine Voraussetzung, aber auch nicht mehr! Schließlich noch ein Wunsch an die Gestalter des Buches: Die äußere Aufmachung ist wohl doch zu eintönig. Ein Mehrfarbendruck würde das Buch ungemein beleben und um ein gutes Stück für die Kinder anziehender machen.

Dieses eucharistische Werkbuch, das übrigens auf die Schulverhältnisse Bayerns zugeschnitten ist (Erstkommunion im 3. Schuljahr), kann nur bedingt empfohlen werden.

Linz/Donau

Franz Huemer

GRUBER ELMAR, *Impulse für Meditation und kirchliches Gestalten in der kirchengeschichtlichen Verkündigung*. (104 S., 89 Farbfoto.) Verlag Ludwig Auer, Donauwörth 1966. Kart. lam., DM 14.80.

Rektor Gruber, Assistent im Schulkommisariat Bayern, hat für die Erziehung durch Spiel mit gestalterischen Mitteln aus eigener Erfahrung bereits vier Bändchen zur Anregung und Einführung für Eltern, Lehrer und Erzieher herausgegeben. Die Büchlein: Papierklebearbeiten, Guß aus Schnellzement, Figuren aus Geröll und Werken mit Nägeln sind im Don-Bosco-Verlag in München erschienen.

Die „Impulse“ sind ebenfalls aus Versuchen mit einer 7/8. Volksschulklasse hervorgegangen. Wichtige Inhalte der Kirchengeschichte sollten sich die Kinder durch freigestaltendes und nachgestaltendes Tun ohne lästiges Pauken aneignen. Das Büchlein bringt in Farbfoto die Arbeiten, die Kinder und Jugendliche selbständig mit einfachen Mitteln als Papierklebearbeiten, Werken mit Sperrholz, Pappfiguren, als Intarsienarbeit, Landschaftsmontagen, Laubsägearbeiten etc. dargestellt haben. Die Darstellungen sind größtenteils harmonisch in Form und Farbe

sehr gefällig mit Inhalten aus der kirchengeschichtlichen Verkündigung und dem eigenen Leben des Kindes. Damit ist das Kind auch persönlich angesprochen und an der Art und Weise, wie die Arbeiten zeigen, auch interessiert. Abschließend gibt der Verfasser eine Einführung durch Hinweise für das Werken in den einzelnen Formen. Kurze, erklärende Texte sind den einzelnen Bildern beigefügt.

Es ist sicher, daß diese Ausdrucksgestaltung das Kind aktiviert, auf den Unterricht lösend und befreiend wirkt, Anlaß wird zur Meditation und religiösen Verinnerlichung. In einer solchen Art des Lehrverfahrens können Kinder lästige Komplexe abreaktieren, sich befreien, der Katechet kann Einblick in die Psyche des Kindes erhalten und auch therapeutische Ziele in den Unterricht einbeziehen. Ich kann mir allerdings nicht vorstellen, daß ein Katechet dieses Unterrichtsverfahren zum allgemeinen Prinzip machen kann, ohne die religiöse Unterrichtsweise zum Werkunterricht zu machen, aber das Prinzip selbst ist auch für die Einblendung in den Religionsunterricht sehr der Beachtung wert. Diesem Zweck dient das vorliegende Büchlein, für das wir dem Verfasser dankbar sind.

Freising

Alois Gruber

BETZ OTTO, *Frag-würdigkeiten. Überlegungen, Anregungen und Aufgaben der Katechese der Gegenwart* (Schriften zur Katechetik, Band 8). (214.) Kösel-Verlag, München 1967. Kart. DM 12.80.

Dem Verfasser, der als Dozent für Religionspädagogik am Pädagogischen Institut der Universität Hamburg tätig ist, geht es nicht darum, mutwillig alles im religiösen Bereich bisher Feststehende aus den Angeln zu heben. Sein Fragen ist ein ehrfürchtiges, wenn gleich auch mit Mut gepaartes Fragen. Ausgehend von der Frag-würdigkeit Gottes, weist er darauf hin, daß unsere Unsicherheit im Sprechen über Gott darin begründet ist, daß wir nicht mehr in der herkömmlichen Weise über ihn sprechen können. Weder im Alten noch im Neuen Testament erscheint Gott so, daß alle Schleier von ihm weggezogen wären. In Jesus wird er aber doch anschaulich. In ihm kann man erkennen, was er dem Menschen sein will und was er mit ihm vorhat. Er lenkt unsere Aufmerksamkeit auf den Bruder hin, in dem wir die Erfahrung des lebendigen Gottes machen sollen. In echter christlicher Brüderlichkeit kann Gott auch heute sichtbar werden.

In einem weiteren Kapitel wird von der Frag-würdigkeit Christi gesprochen. Der Verfasser beschäftigt sich hier mit der Jesusüberlieferung und weist dabei auf das kerygmatische Interesse hin, das den Überlieferungsstoff geformt hat. Hinsichtlich der in den Evangelien berichteten Wunder meint der Autor mit Recht, daß sie erst im Zu-